

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 18: Lärm

Artikel: Der grosse Unterschied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EBER

An die lätze Adresse

«Ich sammle Unterschrifte zugunschte vo dr Initiative gege de Lärm!»

MEDITATION IM GIPS über das Ergebnis eines lauten Lebens

Ein Jüngling war auch ich mit Lockenhaar und Idealen,
ein schüchterner und zahmer, leisetretender Gymnasiast.
Voll Abscheu vor dem lauten Leben suchte ich mit Seelenqualen
im stillen Kämmerlein ein möglichst würdevolles Weltbild mir zu malen.
Doch leider resultierte daraus psychisch sowie physisch bloß ein Ast.

Ich hatte einen Schatz. Per Ständchen gab ich ihm, begleitet von der Laute,
melodisch leis und streng nach Plato meine Liebe kund,
statt daß ich vorschriftsmäßig in Lateinisch edle Sätze baute.
Dem Schatz war ich zu wenig aktiv. Ebenso dem Rektor, der mir die Matur versaute.
Und so erkannte ich: Wer keinen Lärm macht, kommt im Leben auf den Hund.

Ich warf den Humanismus über Bord und weihte mich dem Wirtschaftsleben,
und Krach, Betrieb und Tempo stillten meinen Daseinsdurst.
Daß ich um Höflichkeit und Rücksicht mich nicht kümmerte, sei zugegeben.
Was sollte ich damit? Reich an Erfahrung ging ich eben
nach dem Prinzip: Wer auf den Tisch haut, kriegt die größte Wurst.

Die Liebe suchte ich nicht mehr mit sanftem Lautenschlagen und Gesängen.
Zu Frauenherzen spricht – wie ich erkannte – deutlicher das Dröhnen eines Auspufftopfs.
Mit dem erregenden Getöse meines Rennsportwagens (ausgestattet mit fünf Gängen)
schlug ich die ebenfalls motorbesitzenden Rivalen um zehn Längen.
Was scherte mich das Ruhbedürfnis irgend eines spießig-öden Tropfs!

Dann traf ich Maggy. Sie war blond und rennmotorenlärm- sowie geschwindigkeitsbesessen,
Sie nannte mich, als wir von Genf nach Bern mit hundertfünfzig Durchschnitt donnerten:
«My sweetie Bill!»

und küßte mich, was angenehmer war als klug, so mittendrin im Kilometerfressen.

In Bümpliz hab ich nämlich deshalb eine Kurve etwas knapp bemessen.

Ein Krach! Nun liegen separat wir eingegipst. Und ich bin – fast wie in der ersten Strophe –
zahn. Und still.

Rolf Uhlart

Offener Brief an ein offenes Fenster

Liebes,

Ich kenne dich nur ungenau. Im Winter,
wenn ich dich durch reiches Astwerk an der
gegenüberliegenden Fassade sehe, dann bist
du verschlossen wie andere Fenster auch.
Sobald aber der Frühling kommt, auf den
wir alle uns freuen, kann ich dich im Grün
der Bäume nicht mehr erkennen. Und trotz-
dem weiß ich genau, daß du noch dort bist;
das ist ja gerade der Grund meines Schrei-
bens.

Im Frühling und im Sommer nämlich, wenn
ich so oft wie möglich meine Fenster öffne,
da stehst auch du offen, was in der luftigen
Gegend dein gutes Recht ist. Aber hinter dir
sitzt jetzt jemand am Klavier, der sich für
einen wahren Tschaikowskij halten muß. Ich
weiß nicht, ob er mit ganzer Leidenschaft
die ersten Fingerübungen macht (mir scheint
zwar, er tue das seit Jahren) oder ob er so
hoffnungslos unbegabt ist, daß er nie über
seine paar Klimperversuche herauskommt.
Jedenfalls scheint er sich auf seine Ausdauer
und Musikalität so viel einzubilden, daß er
der Umwelt den Genuß nicht vorenthalten
kann. Das ist krankhaft, ich weiß. Aber er
(oder sie?) weiß es offenbar nicht.

Mit so begabten Leuten läßt sich nicht gut
reden, und darum schreibe ich dir. Du bist
ja ein gerades, helles Fenster, und du wirst
mir einen kleinen Gefallen tun: Bitte geh'
doch jeweilen, wenn der Anfänger mit sei-
nen Tastereien nicht aufhören will, einfach
ein bißchen zu! Gar nicht ganz, nur so. So,
daß ich, wenn ich meine Fenster verrammle,
einigermaßen Ruhe habe. Denn weißt du,
den Luxus, jedesmal spazieren zu gehen,
wenn dein armer Patient seinen Tatendrang
verspürt, kann ich mir nicht leisten. Wo er
seine Zeit und seine Anmaßung her hat, weiß
ich nicht. Ganz sicher aber habe ich meine
Tage nicht gestohlen. Also sei so gut!

Mit schönem Gruß

Dein Pinguin

Der große Unterschied

Fremden Lärm hört man –
den eigenen macht man ...

Boris

Zürcher Kakophonie-Konzert

Abbruch-Ouverture, von Honegger

Einzug der Traktoren, Marsch von Welti-
Furrer

Die alte Weise vom ungeölten Tramgeleise,
Kehrreim der Verkehrsbetriebe

Die Straßen auf, der Lenz ist da!, Gesang
der Preßluftbohrer

bi

VELTLINER
„LA GATTA“

G. Mascioni & Cie.
Campascio/GR

